Schweiz ist das Schlusslicht

Autor(en): **Nipkow, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 3: **Energiestrategie 2050**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz ist das Schlusslicht

Die Schweizerische Energie-Stiftung SES hat untersucht, wo die Schweiz im Vergleich mit umliegenden Ländern bei der Produktion von neuen erneuerbaren Energien steht. Das Resultat ist klar: Die Schweiz liegt – weit abgeschlagen – auf dem letzten Platz. Exemplarisch wurde die Stromproduktion aus Photovoltaik- und Windkraftwerken pro EinwohnerIn für das Jahr 2011 untersucht.

Von **FELIX NIPKOW**
SES-Projektleiter Strom&Erneuerbare,
felix.nipkow@energiestiftung.ch

Schweizerinnen und Schweizer sehen sich gerne als innovatives und fortschrittliches Volk. Nicht ganz zu Unrecht: Immerhin können wir mit Stolz auf ein im internationalen Vergleich gut ausgebautes öffentliches Verkehrssystem oder auf eine der höchsten Alu-Recyclingquoten blicken. Auch der Strommix ist nicht ohne: Dank der Pionierleistung einiger SchweizerInnen besteht er zu 55% aus Wasserkraft. Seither hat sich wenig getan: Weniger als 1% des Stroms besteht heute aus neuen erneuerbaren Energien.

Schweiz im Abseits?

Es stellt sich die Frage, wo der Pioniergeist von damals geblieben ist. In den letzten Jahren hat sich die Schweiz schwer ins Abseits manövriert. Bei den neuen erneuerbaren Energien wie Photovoltaik und Windkraft markiert sie das Schlusslicht im europäischen Vergleich. Belgien, ein Land, das in letzter Zeit nicht mit politischer Stabilität glänzte, liegt nach Deutschland und Italien auf Platz drei im Gesamtranking. Sogar das einige Breitengrade nördlicher als die Schweiz gelegene Tschechien produziert pro EinwohnerIn 10 Mal mehr Strom aus Photovoltaik als die Schweiz. Und auch Luxemburg lässt uns links liegen: Trotz ähnlich hoher Bevölkerungsdichte produziert das Land rund 12 Mal mehr Windstrom pro Kopf.

Verpassen wir den Anschluss in einem so wichtigen Wirtschaftssektor wie der erneuerbaren Stromproduktion? Werden wir am Ende auf Gas- oder sogar neue Atomkraftwerke setzen müssen, weil wir nicht rechtzeitig vorsorgen? In einer Umfrage der Boston Consulting Group im Auftrag des Stromfirmenverbandes VSE gaben nur 17% der befragten Energiefirmen an, den Ausbau von erneuerbaren Energien mit konkreten Projekten voranzutreiben.[1] Die Schweizer Stromer, vor allem die grossen Konzerne, setzen auf Dreckstrom im Ausland statt auf einheimische Erneuerbare.[2]

Aufholen ist möglich!

Solarenergie ist die Technologie mit dem grössten Zubaupotenzial in der Schweiz. Neben der Wasserkraft wird sie das zentrale Standbein einer sicheren und sauberen Stromversorgung sein. In der Schweiz stehen rund 25 Quadratmeter (m²) Dachfläche pro EinwohnerIn zur Verfügung, die sich für eine solare Nutzung eignen. Würden 12m² davon genutzt, so liesse sich ein Viertel des Schweizer Strombedarfs mit Photovoltaik decken. Bis 2035 müssten hierfür jährlich 0,6m² pro EinwohnerIn auf die Dächer geschraubt werden.[3] Das ist ambitioniert, aber möglich! Deutschland hat von 2006 bis 2011 im Schnitt 1m² pro EinwohnerIn und Jahr und das Bundesland Bayern im selben Zeitraum sogar knapp 2,5m² pro EinwohnerIn und Jahr installiert. Der Schweizer Vorteil: Dank der Alpen, die Strahlungsverhältnisse wie in Spanien bieten, sowie der südlicheren Lage verfügen wir über erheblich bessere Voraussetzungen als unser Nachbarland.

Apropos Bayern: Der dortige Umweltminister Marcel Huber stellt in Aussicht, dass bis 2021 bayernweit 1500 Windkraftanlagen erstellt werden.[4] Bayern ist von der Grösse und Bevölkerungsdichte her mit der Schweiz vergleichbar. In der Schweiz stehen heute gerade mal 30 Windanlagen. 400 Anlagen könnten rund 1,5 TWh Strom produzieren – so viel wie die Umweltverbände und die SES in ihren Szenarien für 2035 vorschlagen.

Politik muss umdenken

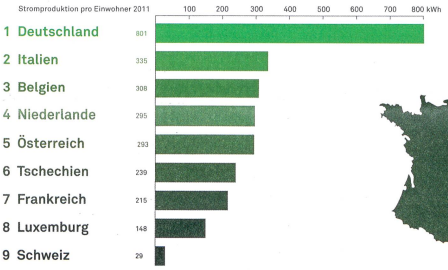
Das Rezept ist denkbar einfach: Um den Stromverbrauch der Schweiz decken zu können, muss die Produktion des Atomstroms mit Energieeffizienz und mit erneuerbaren Energien ersetzt werden. Doch der Zubau der neuen Erneuerbaren wird durch die Politik künstlich blockiert: Käme es zur «Entdeckelung» der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV), so könnte die Warteliste abgebaut und in reale Stromproduktion umgewandelt werden. Mitte September waren es bereits 18'906 Photovoltaik- und 509 Windprojekte mit einem Produktionspotenzial von knapp 3 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr.[5] Das entspricht der Jahresproduktion des AKW Mühleberg.

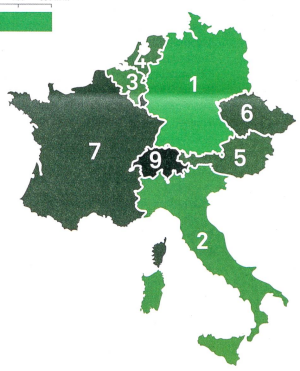
Bis zum Redaktionsschluss war anzunehmen, dass der Bund in seiner Energiestrategie 2050 den KEV-Deckel nur teilweise aufheben will. Ausgerechnet für Photovoltaik, der Technologie mit dem grössten Potenzial in der Schweiz, soll weiterhin eine Begrenzung des Zubaus gelten – und zwar auf sehr tiefem Niveau. Damit wird das riesige Potenzial ignoriert und der Zubau ohne Grund verzögert.

Die SES fordert die Schweizer Politiker und die Stromwirtschaft auf, beim Zubau erneuerbarer Energien endlich vorwärts zu machen. Die Schweiz soll nicht das Schlusslicht bleiben! <

Zu dieser Kampagne hat die SES ein kurzweiliges Video produziert. Es ist ab Anfang Oktober auf www.energiestiftung.ch verfügbar.

1 Schweizer Stromwirtschaft zwischen Abwarten und Aktivismus. Standortbestimmung der Schweizer Energieversorgungsunternehmen. The Boston Consulting Group und Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE, Juni 2012.
2 Siehe dazu auch SES-Medienmitteilung vom 19.7.2012: «Axpo produziert den dreckigsten Strom» auf www.energiestiftung.ch.
3 Ausgehend von heutiger Technologie und heutigen Einwohnerzahlen.
4 ENERCON, Magazin für Windenergie Nr. 2/12.
5 Gemäss swissgrid, Stand 12. September 2012.





Der Einfach- und Übersichtlichkeit halber sowie aufgrund der verfügbaren Daten wurden die Nachbarländer sowie einige weitere umliegende Länder gewählt. Der Einbezug aller europäischen Länder würde das Ergebnis nicht verändern: Die Schweiz könnte höchstens einzelne Länder wie Rumänien oder Malta knapp schlagen. Alle anderen sind weiter als wir. So produziert z.B. Slowenien mit 29 kWh pro Kopf rund anderthalb Mal so viel Strom aus Photovoltaik wie die Schweiz.